Zwischen den Fronten

RusAme

Von Izu-chan

Kapitel 8: Besorgnis

Gut drei Stunden später saß Amerika in einem Wohnzimmer und unterhielt sich ausgiebig mit Ukraine, die zwar etwas einfach gestrickt zu sein, aber ihm freundlicher gesinnt zu sein schien als Belarus, die leise vor sich hin grummelnd im Hintergrund blieb.

Nie hätte er gedacht, dass er sich im Zentrum von Russlands Macht so wohl fühlen könnte. Aber nach den Märschen der vergangenen Tage fühlte er sich ungeachtet des Ortes pudelwohl, nachdem er eine lange, heiße Dusche genommen, seinen Magen mit ausgezeichnetem, von Ukraine gekochtem Borscht gefüllt und sich schließlich auf dem super bequemen Sofa niedergelassen hatte. Das Gebäude hatte er dabei nicht verlassen, doch die Moral der wenigen Soldaten, denen er in dem weitläufigen Bau begegnet war, schien mit der Rückkehr ihres Landes gestiegen zu sein.

Bis ein Mann den Raum betrat und sich suchend umsah, hatte Amerika nicht vor, sich in der nächsten Zeit dort wegzubewegen. Doch als sein Blick auf die schwarze Tasche mit dem roten Kreuz fiel, wurde er aufmerksam. Ukraine hatte ihn vor wenigen Minuten allein gelassen, um den im Kreml stationierten Soldaten Essen auszuteilen, und Belarus hatte den großen, Wohnzimmer ähnlichen Raum ebenfalls vor einer Weile verlassen. Der Mann kam auf ihn zu und fragte etwas, woraufhin Amerika entschuldigend grinste.

„Ich versteh leider kein Russisch...“

„Ah, das macht nichts“, antwortete sein Gegenüber in einwandfreiem Englisch.

„Können Sie mir sagen, wo mein Land ist?“

Verdutzt blinzelte Amerika.

„Russland? Er wollte sich ausruhen... Hat er kein Zimmer oder so?“

Der Mann machte ein nachdenkliches Gesicht, aus dem Sorge sprach.

„Wenn er dort ist, kann ich ihn nicht stören... Dabei weiß er genau, dass er nach solch einem Zwischenfall sofort zu mir kommen soll.“

Das tiefe Seufzen erinnerte den Blondan an die unzähligen Male, die er auf genau diese aufgebende Weise geseufzt hatte, als er mit Russland unterwegs gewesen war.

„Sind Sie sein Arzt?“, fragte er eindringlich und stand auf. Seine Beine fühlten sich noch immer überanstrengt an, aber sie trugen ihn. „Er sollte sich wirklich untersuchen lassen. Es ging ihm nicht gut, als ich ihn das letzte Mal gesehen habe...“

Der Arzt nickte.

„Kein Wunder bei dem, was da draußen los ist“, erwiderte er kopfschüttelnd. „Viel kann ich ohnehin nicht für ihn tun, aber wenigstens das Nötigste muss sein.“

„Wo ist der Ort, an dem Sie ihn nicht stören können?“, wollte Amerika wissen, woraufhin ihn der Mediziner mit einem seltsamen Blick bedachte. Schließlich seufzte er jedoch und deutete mit einem Wink an, dass Amerika mit ihm kommen sollte.

„Ich habe noch niemals jemand anderen als ihn durch diese Tür gehen sehen. Nicht einmal seine Schwestern“, berichtete der Arzt mit einem warnenden Blick. „Aber Sie sind ebenfalls ein großes Land, also sollten Sie es überstehen, selbst wenn sie noch so jung sind.“

Verwundert zeigte Amerika auf sich selbst.

„Sie kennen mich? Echt jetzt?“

Amüsiert lachte der Mann.

„England hätte er niemals hier her eingeladen und frei herumlaufen lassen, schließlich hasst er ihn. Sie müssen folglich Amerika sein.“

„Wow, ich bin sogar hier schon bekannt...“, staunte der Blonde.

„In den letzten Jahren hatten Sie es auch nicht leicht, wie man hört“, bemerkte der Arzt. „Geht es Ihnen gut?“

Ertappt lachend winkte Amerika ab.

„Mir geht es furchtbar. Zu viel Cholesterin, zu viel Stress und jetzt diese anstrengenden Märsche in der Eiseskälte... Mein eigener Arzt wird mich umbringen, wenn er das erfährt.“

„Verstehe“, legte ihm der Mann lächelnd die Hand auf seine Schulter und blieb vor einer Tür stehen. „Dann kommen Sie auch gleich zu mir, nachdem Sie mein Land aufgesucht haben. Das ist sein privates Zimmer.“

Geknickt lächelte Amerika dem Mediziner nach, als dieser ging.

„Ärzte sind doch überall gleich...“, murmelte er leise. Seinen Blick auf die Tür richtend, sprach er sich Mut zu. Diese Tür sah aus wie jede andere in diesem Gebäude des Kremls, außer, dass unter der kleinen russischen Flagge eine Sonnenblume in derselben Größe angebracht war. Dieses winzige Detail war so unaufdringlich, dass es ein Fremder sicher leicht übersehen hätte. Dennoch konnte er nicht wissen, was ihn hinter dieser Tür erwartete. Eine Folterkammer? Russland, der ihn anspringen würde, weil er in seine Privaträume eindrang? Hatte er den Wasserhahn wohl abgelegt, bevor er in dieses Zimmer gegangen war, oder befand er sich noch in Reichweite?

„Nein“, schluckte Amerika leise, während er seine Hand auf die Klinke legte. „Wo das Teil ist, ist völlig egal...“

Er öffnete die Tür, trat ein und schloss sie hinter sich. Unspektakulär, wie er es bei jedem anderen Raum auch getan hätte. Seine Augen weiteten sich, als er den Blick durch den Raum schweifen ließ. Das Zimmer war groß, hell, freundlich und warm eingerichtet. An den Wänden befanden sich verschiedene kunstvolle Gemälde von Sonnenblumen und natürlich auch eine große russische Flagge. Doch abgesehen von der Flagge wies nichts auf jegliche Anwesenheit von Militär hin – viel mehr erinnerte Amerika der Raum an ein Kinderzimmer, jedoch eindeutig mit erwachsenen Einflüssen. Irritiert überflog sein Blick das leere Bett, das ebenso leere Sofa vor dem Kamin, den leeren Sessel in der Nähe des Bücherregals. Er trat einen vorsichtigen Schritt in den offensichtlich verlassenen Raum hinein, doch noch während ihm der Gedanke kam, dass sein Verbündeter sich doch an einem anderen Ort aufhalten musste, stieß sein Fuß gegen etwas, das auf dem Boden lag und seinem Blick bisher entgangen war. Fassungslos blickte er auf Russland hinab, der dort auf dem Bauch lag und noch vollständig in seinen blutbesudelten Mantel gekleidet war, während sich der weiße Schal ausladend über ihn gelegt hatte. Er musste das Zimmer betreten haben und sofort umgekippt sein! Und das vor mehr als drei Stunden!

„Hey, Russland!“, rief Amerika alarmiert, während er sich neben den Großen kniete und ihn schüttelte. „Russland! Wach auf!“

Egal wie sehr er an den Schultern rüttelte, Russland regte sich nicht. Erst als der Blonde ihm seine Hand auf die Stirn legte, öffnete er abrupt die Augen. So plötzlich, dass Amerika beinahe zurückgezuckt wäre. Doch die russische Nation starrte nur ausdruckslos in die Richtung, in der sein Gesicht lag, ohne sich zu bewegen.

„Du hast wieder Fieber“, bemerkte Amerika und ließ seine Hand behutsam auf die Schulter sinken. „Damit solltest du sofort zu deinem Arzt. Er macht sich sowieso schon Sorgen um-“

Weiter kam er nicht, denn Russland rappelte sich auf alle Viere auf und schubste ihn kräftig zurück, sodass Amerika auf dem Hintern landete. Sprachlos konnte er nur beobachten, wie sein Verbündeter wankend Stand fand, zwei Schritte auf das Bett zu machte und sich darauf fallen ließ. Kaum lag er, schlossen sich die violetten Augen auch schon wieder. Doch diesmal zögerte Amerika nicht und rüttelte erneut an den Schultern.

„Russland! In diesen siffigen Klamotten kannst du doch nicht ins Bett gehen! Das würde nicht mal ich tun!“

Als erneut keine Reaktion erfolgte, mühte er sich kurzerhand ab, um den großen Mann auf den Rücken zu drehen.

„Scheiße, was man nicht alles machen muss...“, beschwerte er sich genervt, während er sich am Kragen des beigefarbenen Mantels zuschaffen machte. Plötzlich, noch bevor er zurückschrecken konnte, öffneten sich die violetten Augen minimal und Russlands Arm schoss hoch zu seinem Hals. Erstarrt vor Schreck blickte Amerika in die ausdruckslosen Augen hinab. Die Finger drückten zu – jedoch lange nicht so stark wie sie es schon einmal getan hatten.

„Du tust mir weh“, flüsterte er erstickt, während er mit eisernem Willen versuchte, seine Hände nicht zu dem Würgegriff an seinem Hals zu erheben. Stattdessen löste er seine Finger aus Russlands Uniform und ließ seine Hände behutsam auf die Schultern seines Verbündeten sinken.

„Du hast es versprochen, Russland...“, keuchte er leise, woraufhin sich der Griff abrupt lockerte und er hastig nach Luft schnappte. Russland, noch immer reglos unter ihm liegend, lächelte breit.

„Wer hat dir erlaubt, Kanada mitzubringen?“, erkundigte er sich überfreundlich. Amerika stutzte aus dem Konzept gebracht.

„Wen?“, fragte er nach und sah sich vorsichtig um. Doch selbstverständlich war niemand außer ihm und Russland in diesem Raum. Erneut blickte er musternd auf seinen Verbündeten hinab, der seine Frage todernst zu meinen schien. Skeptisch hob er zwei Finger.

„Wie viele Finger siehst du?“

Die Hand an seinem Hals löste sich von seiner Haut und griff stattdessen nach seinem Kragen, an dem sie ihn dicht zu Russland hinab zog.

„Ein bisschen unverschämt, meine Frage mit einer Gegenfrage zu beantworten, nicht wahr? Bis vier zählen habe ich nämlich schon gelernt, kleines Amerika“, lächelte Russland gruselig. „Wer hat dir erlaubt, Kanada mitzubringen?“

Fröstelnd vor Furcht brachte Amerika kaum ein eigenes Lächeln zustande, dennoch bemühte er sich mit aller Gewalt darum.

„Kanada ist nicht hier. Er würde niemals freiwillig einen Fuß auf dein Gebiet setzen“, antwortete er leise. „Es sind übrigens zwei Finger, nicht vier. Du siehst doppelt, mein Lieber.“

Noch nie hatte er die russische Nation tatsächlich so überrascht gesehen, doch in diesem kurzen Augenblick konnte der Ältere es nicht verbergen. Natürlich versuchte er es anschließend dennoch, indem er sich von ihm weg auf die Seite drehte, die Augen schloss und ihn ignorierte. Jedoch hielt der Blonde an seinem Entschluss, sich nicht abwimmeln zu lassen, fest und zerrte Russland hoch.

„Du wirst jetzt diese schmutzige, nasse Kleidung ausziehen!“, konfrontierte er seinen Verbündeten, während er ihm bereits die Uniform von den Schultern zog, sodass der cremefarbene Pulli darunter zum Vorschein kam. „Sonst wird sich deine Verfassung nie bessern.“

Als ihn Russlands müder, doch nichtsdestotrotz scharfer Blick über dessen Schulter traf, stoppte Amerika abrupt. Dieser Blick fragte so eindeutig nach seinen Motiven, dass er in ihn einschlug wie ein russischer Raketensprengkopf. Hochrot im Gesicht senkte Amerika den Blick und fuhr fort, Russland auszuziehen.

„Ich bin einfach nur auf deiner Seite“, stotterte er peinlich berührt. „Du verstehst das wahrscheinlich nicht, aber... als Freund ist es mir nicht egal, was mit dir passiert...“

Als der Blonde vorsichtig aufblickte, hatten sich die violetten Augen wieder abgewendet und blickten benommen auf die Hände in Russlands Schoß hinab. Erst als er den Oberkörper komplett entkleidet hatte, hoben sich die Hände langsam zu den Oberarmen, woraufhin Amerika die ausgeprägte Gänsehaut auf Russlands mitgenommenem Körper bemerkte. Ohne Umschweife griff er nach einer Wolldecke vom Stapel, der in der Nähe des Bettes auf einem Stuhl lag, und legte sie ihm um die Schultern. Doch noch während er in dem einzigen Kleiderschrank nach angemessener Kleidung suchte, nahm er eine Bewegung beim Bett wahr. Ohne ein Wort gesagt zu haben, tappste der Große taumelnd in seine Richtung.

„Bleib liegen, du-“, setzte Amerika an, doch dann musste er die Kleidungsstücke fallen lassen und einen Satz nach vorne machen, als die Beine der russischen Nation nachgaben. Seine Hände landeten reflexartig auf dem eiskalten Rücken, während Russlands glühende Stirn auf seinem Schulteransatz zum Liegen kam. Auch Russland legte langsam die Hände auf seinen Rücken, doch die Umarmung glich mehr einem verzweifelten Festhalten. Stoßweiser Atem streifte seine Schulter.

„Erst willst du nicht wach bleiben, dann willst du nicht liegen bleiben...“, seufzte Amerika, bevor er schwach lächelte. „Du machst wirklich nichts als Ärger.“

Russland hob minimal den Kopf und lächelte erschöpft. Amerika zögerte nicht, als sich ihm das von Fieber gerötete Gesicht eindeutig näherte, und ließ den Kuss bereitwillig zu. Er spürte aus nächster Nähe, wie die Kälte mit der Hitze rang, wie sich Feuer und Eis in diesem Land um die Oberhand stritten und ihr Kampf tiefe Spuren hinterließ. Der Kuss war intensiv und ließ kein Anzeichen von Schwäche zu – gerade so, als wollte Russland ihm zeigen, wie es um ihn stand. Der Leib in seinen Armen zitterte und schwitzte zugleich, doch während ihrer Verbindung war Amerika nicht in der Lage, etwas dagegen zu tun. Er war jung und er war unerfahren, hatte gerade einmal seine eigene Unabhängigkeit erlangt, aber er kannte Russland lange genug, um zu wissen, wie kostbar es war, dass er sich jemandem anvertraute. Erst als der Größere nach einer scheinbaren Ewigkeit keuchend den Kopf hob und sich ihre Lippen trennten, bemerkte Amerika, dass die kühlen Hände schwer auf seinen Schultern lagen und nicht mehr auf seinem Rücken. Die Finger nahmen sein Gesicht zwischen die Handflächen und obwohl Amerika sich damit keineswegs wohl fühlte, bemerkte man davon nichts in seinem überraschten Blick, der den violetten Augen ohne Zurückhaltung begegnete. Russland öffnete den Mund, zögerte – zögerte wirklich lange, bevor er sich dazu überwand, wenige Worte zu flüstern.

„Lass mich nicht allein...“

Sekundenlang starrte Amerika den violetten Augen entgegen, erkannte, dass sein Gegenüber es tatsächlich ernst meinte, und verzog sein Gesicht zu einem zuversichtlichen Lächeln.

„Mach dir keine Sorgen“, beruhigte er ihn zwinkernd. „Ich finde doch sowieso nicht zu meinem Zimmer zurück, also bleibe ich heute Nacht wohl hier. Aber du musst jetzt wieder ins Bett.“

Ohne Zurückhaltung nahm er Russlands Hand von seinem Gesicht und drehte ihn in Richtung Bett, bevor er den verdutzten Mann darauf zu schob. Schweigend gehorchte Russland schließlich – Amerika konnte es kaum glauben, rechnete er doch insgeheim mit jeglicher Art von gruseliger Zurechtweisung. Sein selbstbewusstes Verhalten, zu dem er sich immer öfter ermunterte, schien das erfahrene Land jedenfalls wenig zu beeindrucken. Dennoch konnte der Blonde es nicht lassen, darüber nachzugrübeln, nachdem er das Licht gelöscht und sich vollkommen in Gedanken versunken dicht hinter Russland gelegt hatte. Seine Hand lag auf Ivans Schulter, doch sein Blick auf den Schopf endete in Leere.

Russland zu beeindrucken war sicherlich etwas, das ein Jungspund wie er in hundert Jahren noch nicht fertig bringen würde... Vielleicht sogar nicht einmal in fünfhundert Jahren! Schließlich war er nur ein junger Kerl, der gerade so eben in der Liga der Erwachsenen mitspielen konnte, nachdem er sich vor dreißig Jahren endlich von England losgesagt hatte. Im Vergleich zu den meisten anderen großen Ländern, die er abgesehen von England, Frankreich und Kanada erst langsam richtig kennenlernte, war er ein Neuling, der noch grün hinter den Ohren war!

Müde schloss er die Augen und lehnte seine Stirn an den aschblonden Hinterkopf. Duft nach Schnee, Vodka und Schießpulver stieg ihm in die Nase...

Russland hatte er immer interessant gefunden, denn wann immer England ihn zu irgendwelchen Treffen mitgenommen hatte, war dieser Mann allein gewesen und hatte gelächelt. Genau so wie er selbst. Außerdem war er groß gewesen und hatte ihn allein deshalb zutiefst beeindruckt – er selbst war damals noch ein Dreikäsehoch gewesen, den England kaum von der Hand gelassen hatte. Onkel Iggy hatte gehörigen Respekt vor diesem immer lächelnden Mann gehabt und ihn eindringlich gewarnt, wann immer er unbedarft in seine Nähe gekommen war. Erst viel später, nachdem er selbst als vollwertiges Land auftreten konnte, hatte er verstanden, dass hinter Russlands Lächeln und seinen freundlichen Worten weit mehr lag, als ein kleines Kind verstehen konnte. Er war zu Russlands Konkurrent geworden – zu dem aller Länder, ob verbündet oder verfeindet. Die große Nation hatte ihn ohne Worte gelehrt, dass man ein Lächeln fürchten konnte. Dass die Freundschaftserklärung nicht zwangsläufig bedeutete, dass man seinem Gegenüber restlos vertrauen durfte... Und dennoch vertraute er ihm nun, obgleich ihm bewusst war, dass die zwischen ihnen vorgefallenen Körperlichkeiten ihm keine Immunität garantierten. Sie waren Länder und Länder gingen nun mal Beziehungen vielfältiger Natur ein. Abhängigkeit, Schutz- oder Zweck-Bündnisse, Handelsabkommen... Ein Friedensvertrag bedeutete nicht immer Einigkeit, aber eine Kriegserklärung bedeutete immer Wut, Schuldzuweisungen, Trauer, Schmerz... „Freundschaft“ war ein Begriff, so hatte er in den letzten Jahren gelernt, der von jedem Land neu definiert wurde. Doch letztendlich war es zweitrangig, was sie als Lebewesen fühlten und wie sie dachten, denn als Land hatten sie Verpflichtungen ihrem Boss gegenüber. Wenn er sagte „Krieg“, dann wurde Krieg geführt – auch gegen den besten Freund. Letztendlich war ein Land nur ein strategischer Spielball im politischen Gefüge.

Amerika bewunderte Russland dafür, dass er sich seinem Boss widersetzt und den Krieg vorzeitig beendet hatte. Der Preis, den er dafür zu zahlen hatte, war wesentlich geringer als jener, der ihn erwartet hätte, wäre Frankreich noch weiter vorgerückt und hätte auf seinem Weg noch mehr von Russlands Volk getötet und seinen Städten verwüstet.

Kurz vor dem Einschlafen über diesen wirren Gedanken, bemerkte er nicht, dass er sich inzwischen dicht an den ruhig atmenden Leib geschmiegt hatte. Es blieb abzuwarten, ob Russland vernünftig sein und sich erholen würde.